

## Die Tränen Rahels

Predigt von Lukas Zünd

Landeskirchliche Minorität Heiden

10. Januar 2016

*Da ergrimmt Herodes sehr, als er sah, dass er von den Weisen hintergangen worden war; und er sandte hin und ließ alle Jungen töten, die in Bethlehem und in seinem ganzen Gebiet waren, von zwei Jahren und darunter, nach der Zeit, die er von den Weisen genau erforscht hatte. Da wurde erfüllt, was durch den Propheten Jeremia geredet ist, der spricht: „Eine Stimme ist in Rama gehört worden, Weinen und viel Wehklagen: Rahel beweint ihre Kinder, und sie wollte sich nicht trösten lassen, weil sie nicht mehr sind. Matthäus 2, 16–18*

Geht es Euch auch so, dass Ihr zwischen Weihnachten und Neujahr eine gewisse Medienabstinenz übt? Mir geht es jeweils so, dass ich so stark vom Familienleben absorbiert bin, dass ich weniger als sonst dazu komme, mich darum zu kümmern, was in der Welt geschieht. Man kriegt keine Schlagzeilen mit, auch weil man ausnahmsweise nicht mit Gratiszeitungen beschenkt wird – dies bestimmt ein Verlust, den wir gut verschmerzen können. Es herrscht die Stille der Festtage. Doch dann kommt irgendwann der Moment, an dem der Alltag mit seinen Schlagzeilen wieder in unser Bewusstsein einschlägt. Dann kann es geschehen, dass man mit der Nachricht von einem Terroranschlag im neuen Jahr begrüßt wird – so wie es im vergangenen Jahr 2015 geschehen ist.

Auch das unfassbare Verbrechen, von dem wir im heutigen Predigttext hörten, folgt unmittelbar auf Weihnachten, auf das Wunder der Geburt von Jesus. Eben noch sangen wir jubelnde Weihnachtslieder. Wir waren in unseren Gedanken mit Maria und Josef, die in der Herberge abgewiesen wurden und ihr Kind in eine Futterkrippe für Tiere legten. Wir machten uns die Ärmlichkeit der Geburt Jesu bewusst, und sahen gerade darin die unfassbare Gnade unseres Heiland-Gottes, der sich zu uns herab erniedrigte. Wir waren hocheifrig mit den drei Weisen aus dem Morgenland, wir beteten mit ihnen den König der Juden an. Wir hörten nochmals die himmlischen Heerscharen, die in Bethlehem erschienen und sprachen: Herrlichkeit ist bei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.

Friede auf Erden, wohl auch in Bethlehem, und jetzt... ein Verbrechen, das selbst dem IS noch Vorbild sein könnte. Herodes will nicht Friede in Bethlehem. Der Kindermörder und seine Nachkommen, die alle den Namen Herodes tragen, sind von Gott dazu bestimmt, hohe Beamte zu sein in dem Land Israel in der Zeit der Schlüsselereignisse des Neuen Testaments. Sie kommen immer wieder mit der Heilsgeschichte in Berührung, und bleiben doch davon unberührt. Sie merken, dass etwas wichtiges geschieht und müssen berufshalber dazu Stellung nehmen und verkennen die Situation doch völlig. Es ist eine Familiengeschichte über vier Generationen, die

einmal als historischer Roman geschrieben werden müsste, falls es diesen nicht schon gibt. Weltgeschichte und Heilsgeschichte begegnen sich in nächster Nähe – und bleiben doch getrennt wie Licht und Finsternis.

Einen kleinen Einblick in diese Familiengeschichte: Der Sohn des Kindermörders mit dem Namen Herodes Antipas lässt Johannes den Täufer enthaupten. Er begegnet Jesus höchstpersönlich. Er freut sich, als er ihn erblickt, weil er eines der bekannten Jesus-Wunder sehen möchte. Er sieht in Jesus vielleicht so etwas wie einen Magier, der ihm zur Unterhaltung dienen soll. Doch der Herr Jesus ist nicht gekommen zu unserer Unterhaltung. Wenn man Ihn missbrauchen will zur eigenen Befriedigung, schweigt er. Jesus schweigt also im Gespräch mit diesem Herodes Antipas, und dieser verspottet ihn. Weiter: Der Enkel des Kindermörders, Herodes Agrippa I., lässt Jakob töten und Petrus ins Gefängnis werfen. Der Urenkel des Kindermörders, Herodes Agrippa II., hat die Ehre, berufshalber den Apostel Paulus anzuhören und von dem Völkerapostel persönlich evangelisiert zu werden. Man ist ja durchaus interessiert an Religionsfragen. Er kennt sich aus mit den Gebräuchen und Streitfragen der Juden, wie auch Paulus seinem Gesprächspartner bestätigt, um ihn abzuholen. Die Antwort des Urenkels auf die feurige Rede des Paulus: »Es fehlt nicht viel, und du überredest mich, dass ich ein Christ werde!« Er wurde kein Christ. Er hielt der Predigt des Apostels stand und widerstand. Zu einer Zeit, als andere Behörden im römischen Reich die Gemeinde der Christen noch nicht einmal von den Juden zu unterscheiden wussten, realisierte dieser Beamte bereits, dass die Christen eine eigene Gruppe waren – gewissermassen der erste Religionswissenschaftler der neuen christlichen Sekte, mit Quellen aus erster Hand, aber eben in der für die Religionswissenschaft typischen inneren Unbeteiligtheit verharrend.

Doch kehren wir nochmals zum Kindermörder Herodes zurück, dem die Welt den Titel »Herodes, der Grosse« gegeben hat. Im Wort Herodes ist das Wort Heros, Held, enthalten. Er war zweifellos mit grossen Führungsqualitäten begabt, wurde aber dank seinem Ehrgeiz, der über Leichen ging, vom Kaiser in Rom als König von Judäa eingesetzt. Er war also gewissermassen der offizielle »König der Juden«. Als genialer Mensch sicherte er sich einen Platz in der Architekturgeschichte. Er liess eine neue Stadt errichten: Cäsarea. Er baute Prachtbauten für den Kaiserkult, heidnische Tempel und Anlagen, für die es selbst in Italien nicht viel Vergleichbares gab. Er liess Jerusalem eine neue Vorstadt mit Theaterbauten und Zirkusbauten errichten und bereitete den frommen Juden damit schweren Anstoss. Wir haben über ihn eine ziemlich detaillierte Biographie aus der Feder des antiken jüdischen Schriftstellers Flavius Josephus. Obwohl »König der Juden«, stammte Herodes weder aus Juda, noch überhaupt aus den zwölf Stämmen Israels. Seine Familie stammte ursprünglich aus Edom. Seine Vorfahren waren in einer Zeit der Verwirrung zum Judentum zwangskonvertiert worden. Von den Juden wurde er aber zeit seines Lebens nicht als einer der Ihrigen anerkannt.

War es deshalb, dass er sich als Abschluss seiner Karriere nichts geringeres vornahm als den jüdischen Tempel zu Jerusalem? Herodes sah sich dazu berufen, den Zweiten Tempel zu renovieren

und zu salomonischer Grösse zurückzuführen – oder vielleicht sogar zu übertreffen? Das Haus, das der Herr auserwählt hatte, an dem Ort, den der Herr auserwählt hatte, sollte er, Herodes, vollenden. Dahinter steht eine gewisse Logik. Ist nicht das Haus Gottes das wichtigste Haus auf Erden? Und wer, wen nicht er, als ein Genie und einer der grössten Menschen auf Erden, sollte dazu berechtigt sein, Hand an dieses Haus zu legen? Haben nicht Genies einen göttlichen Funken in sich?

Dahinter steht eine gewisse Logik, ja – eine heidnische Logik und ein heidnisches Gottesbild, das Gottesbild der menschlichen Natur. Der menschliche Geist ist – nach dem Sündenfall – ein Götzentempel, um mit Johannes Calvin zu reden. Dieser Mensch kann sich den Tempel Gottes nur vorstellen als Spiegelbild der menschlichen Grösse, den Dienst für Gott – nur als höchste menschliche Leistung, eines Helden würdig, das Göttliche – nur als das Ziel *seines* Streben nach Grösse und Schönheit, Gott – nur als Mittel *seiner* Frömmigkeit. Das ist das Gegenteil von der Selbsterniedrigung Gottes, die wir in Weihnachten und Ostern haben. Unser Gott wurde Mensch und wurde gehorsam, ja, gehorsam bis zum Tod am Kreuz. Doch der Mensch möchte von seinem Wesen her nicht einen Gott, der zu ihm hinabsteigt. Er möchte hinaufsteigen. Er möchte wie ein Held über sich hinauswachsen. Den Weg zu Gott selbst freilegen und in diesem Über-sich-Hinauswachsen gar selbst göttlich werden.

*Dieses Denken ist heute allgegenwärtig, auch in der Kirche. Schlagen Sie das erstbeste Kirchenblatt auf. Sie werden sofort auf das Wort »Spiritualität« stossen. Bei der Spiritualität ist generell der religiöse Mensch im Mittelpunkt, nicht Gott der Herr, der spricht und handelt. Theologen sprechen davon, die Bibel sei nur Steinbruch für unsere Spiritualität. Religion sei da, um bearbeitet zu werden.*

Der Zweite Tempel war also eine zweideutige Sache. Freudengeschrei und Weinen vermischen sich schon bei seiner Einweihung, wie wir im Buch Esra sehen. Nachdem Herodes sich daran vergriffen hat – wenn ich einmal dieses Wort wagen darf –, wurde der jüdische Tempel zu einem antiken Weltwunder. Doch kann Gott ein Weltwunder annehmen?

Flavius Josephus, selbst Zeuge der Zerstörung dieses Weltwunders im Jahr 70 n. Chr., beschreibt, wie der Tempel von weitem glänzte, wenn man die Hügel hinabstieg nach Jerusalem. Doch es war menschengemachter Glanz. Die Schechina, die heilige Anwesenheit Gottes, hat den Zweiten Tempel nicht mehr besucht. Andererseits blieb der Tempel und der Opfergottesdienst als von Gott eingesetztes weltliches Heiligtum gültig. Auch Jesus Christus als wahrer Israelit hat den Tempel anerkannt. Er hat ihn sozusagen kurz vor seinem Untergang inspiziert. Damit hat er auch den Gottesdienst des Alten Bundes abschliessend inspiziert. Er kam als Mensch des Alten Bundes, was schon deutlich wird bei seiner Geburt. Acht Tage nach seiner Geburt bringen seine Eltern das vorgeschriebene Opfer im Tempel. Mit seinem Leben hat der Herr Jesus gezeigt, dass das Gesetz heilig und gut ist, und dass er als der Heilige es erfüllt. Doch das Gesetz macht auch das Scheitern des Menschen deutlich, die Krise des gefallen Menschen.

Diese Krise des gefallen Menschen deutete sich immer mehr an in der geschichtlichen Er-

fahrung des Volkes Israel. Die 500 Jahre zwischen der Heimkehr aus Babylon und dem Auftreten von Johannes dem Täufer war eine Zeit der Krise, trotz des Neuanfangs nach dem Exil. Der Niedergang war in jeder Beziehung nicht mehr aufzuhalten – ähnlich, wie viele von uns die heutige Situation sehen. Eine Zeit ohne Propheten, aber mit viel menschlicher Religion und religiöser Spekulation. Kulturell passte sich Israel immer mehr der griechischen Kultur an. Und auch die Gegenbewegung gegen diese Anpassungstendenz – die Pharisäer, welche die Schriften erforschten – war geistlich nicht in der Lage, das Steuer herumzureissen. Denn auch diese Bewegung war letztlich fleischlich, d.h. auf die eigene Ehre bedacht. Bei Flavius Josephus, den ich schon mehrmals erwähnt hatte, sehen wir eine merkwürdige Anpassung des jüdischen Denkens an den Weltgeist. Mose ist bei ihm der bessere Sokrates, das Judentum hat die Würde der ältesten Religion – immerhin. Aber die Erwählung Israels wird nicht mehr in ihrer Einzigartigkeit gesehen. Es war eine Zeit der Vermischung von Wahrem und Falschem, von Gottesdienst und Menschenkult. Die Priester und Schriftgelehrten können den Pilgern aus dem Morgenland zwar den Weg nach Bethlehem weisen, doch selbst halten sie es nicht für nötig, dorthin zu gehen.

Herodes erschrak, als er von einem »neugeborene König der Juden« hörte – war nicht er König der Juden? Wie alle Tyrannen der älteren und neueren Zeit war Herodes ein krankhaft eifersüchtiger Mensch. Alle möglichen echten und eingebildeten Rivalen liess er aus dem Weg schaffen. Der Weg dieses »Helden« war von Leichen übersät. Selbst vor seiner eigenen Frau und seinen Söhnen machte er nicht halt. Einen seiner Söhne liess als angeblichen Rivalen hinrichten, als er schon im Sterben lag, fünf Tage vor seinem eigenen Tod.

Wir wissen nicht, wie ernsthaft dieser Tyrann daran glaubte, dass der wahre »König der Juden« geboren sein könnte. Vermutlich nicht ernsthaft, denn sonst wäre er mit den drei Weisen nach Bethlehem gepilgert. Aber doch erschrak er zuerst. Sollte er etwa in der Zeit leben, in der endlich der angekündigte Messias-König erscheint? Sollte es zufällig gerade in seiner Zeit geschehen? Aber das würde ihn ja völlig in Frage stellen! Seine ganze Grösse in Frage stellen. Das würde ja heissen, dass nicht er der rechtmässige König ist? Dass er der unrechtmässige Rivale ist, der Bastard auf dem Thron Judas!

Diese Gedanken mussten sofort verdrängt werden. Das aufgeschreckte Gewissen musste betäubt werden – am besten mit einer Gewaltorgie. Am besten alle Kinder in Bethlehem töten, um die bösen Gedanken zu vertreiben. Nicht das grösste Verbrechen in der Geschichte dieses Mannes. Aber wenn es doch der neugeborene Messias war? Nein, das konnte ja gar nicht sein, denn er, Herodes, hatte doch Gott mit einem Tempel beschenkt. Wer hatte Gott ein grösseres Opfer gebracht als er? So ein Unglück würde Gott doch ihm nicht schicken?

Also, aber auch wenn man selbst nicht an diesen Unsinn glaubt, so musste man doch verhindern, dass eine jüdische Sekte auf die Idee käme, einem kleinen Jungen aus Bethlehem die Idee einzupflanzen, der kommende Messias zu sein, schaffte man am besten alle potentiellen Kinder aus der Welt. Das Opfer mag brutal sein, aber als vorbeugende politische Massnahme gerechtfertigt.

tigt. Und auch als Strafe dafür, dass Bethlehem mit den hinterhältigen Weisen gemeinsame Sache gemacht hat.

So mögen die Gedanken des Herodes ausgesehen haben. Krank, teuflisch, antichristlich. Er macht die ersten christlichen Märtyrer, denn die armen Kinder in Bethlehem lassen ja ihr Leben für Christus, ohne dass sie selbst und ihre Eltern es wussten.

Und doch ist bei Herodes nur in extremer, verstockter Ausprägung vorhanden, was als Anlage in jedem Mensch vorhanden ist. Jeder Mensch hat böse Gedanken. Ich habe am Anfang von den Gratiszeitungen gesprochen. Warum ziehen uns diese Schundblätter so an, dass wir uns zwingen müssen, den Blick abzuwenden? Warum stürzt sich der Mensch auf die Schlagzeilen von Verbrechen und Perversionen mit scheinheiliger Entrüstung? Warum funktioniert dieses Geschäftsmodell überhaupt? Funktioniert es nicht deshalb, weil wir von Natur aus nicht nur voll sind von Ungerechtigkeit, Unzucht, Neid, Mordlust usw., wie der Apostel Paulus sagt, sondern auch noch Gefallen haben an denen, die das ausüben? (vgl. Röm 1, 28–32)

*Ohne Christus bist Du im Unfrieden mit Gott. Wir haben uns versündigt an dem heiligen Gott. Lass Dein Gewissen aufschrecken durch diese Botschaft. Sollte ich wirklich in einer Zeit leben, in der Christus die Menschen zur Nachfolge ruft? Sollte Christus wirklich wollen, dass ich umkehre und Busse tue? Mich bekehre? Den Thron meines Lebens Ihm überlasse – so wie Herodes den seinen hätte Ihm überlassen sollen? Warum gerade ich? Das würde doch mein ganzes Lebenskonzept in Frage stellen? Ich bin doch eine Person, die mit Gott im Einklang ist? Oder bin ich es gar nicht? Wenn Du gemerkt hast, dass das Evangelium Dich in Frage stellt – so wie die Nachricht vom »neugeborenen König der Juden« den König in Jerusalem in Frage stellte – dann habe ich etwas richtig gemacht. Lass dich in Frage stellen! Bekenne Gott, dass Du in einem heillosen Widerspruch bist zu ihm. Und lass Dich versöhnen mit Gott. Jesus Christus wurde geboren als Dein Retter. Ich verkündige Euch grosse Freude.*

Für Bethlehem war die Geburt von Jesus aber nicht »grosse Freude«. Alle Buben unterhalb von zwei Jahren sind weg. Eben noch haben sie die ersten tapsigen Schritte getan, ihre Eltern erfreut mit ihrem unschuldigen Lachen. Jetzt sind sie nicht mehr. Da wurde erfüllt, was durch den Propheten Jeremia gesprochen worden ist.

Jeremia war ja Prophet unter den letzten sieben Königen in Jerusalem, ungefähr 600 vor Christus. In seinen Predigten verurteilt er den Abfall des Volkes von dem Bundesherrn Israels. Er kündigt die Zerstörung Jerusalems an, die siebenjährige babylonische Gefangenschaft, den Neuen Bund und das messianische Friedensreich.

Matthäus liest nun in sehr interessanter Weise eine Stelle bei Jeremia, die lautet: »Horch! In Rama hört man Totenklage, bitteres Weinen. Rahel beweint ihre Kinder. Sie will sich nicht mehr trösten lassen über ihre Kinder, weil sie nicht mehr sind.« (Jer 31, 15) Jeremia sprach hier in erster Linie von dem Untergang des Nordreiches Israels. Rama lag im Norden. Ephraim ist ein häufi-

ger Übername für das Königreich Israel, also das Nordreich. Die Ahnmutter zweier Stämme des Nordreiches klagt nun bei Jeremia zusammen mit ihren Nachkommen, die ca. 1000 Jahre nach ihrer Lebenszeit von den Assyrern massakriert und wegdeportiert wurden.

Rahel war die Frau, die Jakob liebte. Dieser Jakob, der von Gott den Namen Israel und die Bestätigung der Verheissung erhielt. Rahel litt wie andere Ahnmütter Israels unter Kinderlosigkeit. Sie, die einst Jakob gesagt hatte: »Schaffe mir Kinder!« – was diesen sehr erzürnte – sie wird jetzt von Jeremia als das personifizierte Leiden über Israels Kinder gesehen.

Betrachten wir nochmals, wer dies schreibt: Der Prophet Jeremia hat sich wie kaum ein anderer Prophet mit der Last seines Volkes identifiziert. Er ist ein Schmerzensmann wie Jesus Christus und ein Vorgänger von ihm auch in dieser Hinsicht. Der Schmerzensmann sieht nun in Rahel die geläuterte Schmerzensfrau.

Rahel war, wie wir, nicht sündlos. Im 1. Buch Mose erfahren wir einiges über diese Frau, das uns vielleicht irritieren könnte. Wir sollten aber nicht zu schnell über sie urteilen. Sie hatte ein schweres Los in der Doppelehe mit ihrer Schwester. Auf jeden Fall erscheint sie Jeremia wie geläutert und zu einer nationalen Schmerzensfrau erhoben. Sie, die den Tod fand bei der Geburt ihres zweiten Sohnes, bleibt über ihren Tod hinaus mit dem Leiden der Kinder Israels verbunden. Als die geliebte Frau des Stammvaters beweint Rahel alle verlorenen Kinder Israels aller Stämme zu allen Zeiten. Deshalb sieht Matthäus auch den Kindermord als Erfüllung dessen, was ihre Klage immer schon eingeschlossen hat. Sie, deren Grab ausserdem in Bethlehem liegt, wo der Kindermord geschah, wird angesichts des Grauens aus ihrem Grab hervorgerufen als Zeugin, Deuterin und Vorsängerin der Totenklage – natürlich nicht in einem echten Akt der Totenbeschwörung, wie es dem Propheten Samuel geschah, sondern im Bereich der prophetischen Poesie.

Kinderlosigkeit bei vorhandenem Kinderwunsch ist für viele Eltern ein schweres Los. Rahel erlitt aber ihre (vorübergehende) Kinderlosigkeit vielleicht noch dramatischer – und zwar gerade wegen der Verheissung, die ihren Kindern galt. Wie soll ich den Segen weitergeben, wenn ich keine Kinder habe? In diesem Sinne stellt jede Katastrophe Israels, auch wenn sie selbstverschuldet ist, die Verheissungen Gottes für Israel in Frage – aus der Sicht menschlichen Erlebens. Zugespitzt gesagt: Wie soll Israels Erwählung gültig bleiben, wenn es untergeht? Ein Holocaust von ganz Israel würde beweisen, dass Gott sich geirrt hat, als Er es erwählte. Dass Gott nicht Herr der Geschichte ist. Es ist also ein Kampf zwischen Gott und Satan.

Aber Gott hält seine Treue gerade dort aufrecht, wo es menschlich gesehen am hoffnungslosesten aussieht. Die Gebete der kinderlosen Frauen wurden erhört, auch diejenigen von Rahel. Israel wurde nie endgültig aufgegeben. Auch moralisch war die Situation nie hoffnungslos verloren. Es gab immer einen treuen Überrest, eine gläubige Minorität, liebe Minorität Heiden. Wenn ich auch vorhin sagte, dass die Zeit des Herodes eine Zeit des unaufhaltsamen Niedergangs war, so gab es doch Simeon und Hanna im Tempel, die das Kind Jesus begrüßten als zukünftigen Messias, und hinter ihnen steht eine wartende Gemeinde in Jerusalem.

Der Kindermord kurz nach der Geburt von Jesus kündigt bereits an, wie dessen Ende sein wird: Gewaltsam! Jesus trifft die Wut des Bösen. Der Kindermord ist der erste Versuch des Christumordes. Der Kindermord ist die Vorschattung von Karfreitag.

Wie Jeremia für seine Gerichtsbotschaft zurückgewiesen wurde, eingekerkert und schlussendlich ermordet wurde, so ging es auch dem Herrn des Jeremia. In Jesus Christus verdichtet sich alles Leiden von Israel und alles Leiden an Israel. Und weil Israel stellvertretend als ein Volk für alle Völker erwählt wurde, verdichtet sich in Jesus Christus das Leiden der ganzen Welt. Der schuldlose Gerechte trägt das selbstverschuldete Leiden seines Volkes und der ganzen Welt.

Jesus Christus ist aber nicht nur der wahre Schmerzensmann, sondern auch der wahre Erbe der Verheissung. Er ist der Überrest im Überrest, das wahre Israel, oder sagen wir besser: *der* wahre Israel, dem die Verheissung gilt – und um dessentwillen Gott Seine Verheissung erfüllt. Vielleicht ist das für Euch eine etwas ungewohnte Vorstellung, den Herrn Jesus Christus als Israel zu benennen. Was aber macht Matthäus anderes als genau diese Gleichsetzung – und zwar einen Vers oberhalb unseres Predigttextes? Da heisst es von der Flucht der Familie mit dem Kind Jesus nach Ägypten: »Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.« Matthäus zitiert hier Hosea. Bei Hosea spricht Gott dieses Wort aber über das Volk Israel, das Er erwählt und wie einen Sohn aus Ägypten herausgeführt hat. Für Matthäus ist es also so, dass die ganze Geschichte Israels in Jesus Christus auf eine solche Weise kumuliert, dass Er alles nochmals nacherlebt und damit erfüllt.

Weil Jesus der wahre Israel ist, deshalb spitzt sich auch bei ihm die Frage des bedrängten Israels mit letzter Schärfe zu: Hält Gott sein Wort? Wird Er die Verheissung erfüllen? Die Kreuzigung scheint zuerst ein »Nein« auf diese Frage zu geben. Auch dem Gerechten aller Gerechten ergeht es nicht es nicht besser als Abel und den Propheten. Satan hat den Gerechten und die Gerechtigkeit aus dieser sündigen Welt hinausgedrängt. Es gibt eben keine Rettung, keine Liebe, keine Treue. Diese Welt ist so verloren und verlogen wie der Teufel, und Herodes der Grosse ist ihr Held.

Doch Jesus wurde aus den Toten auferweckt! Das ist der Wendepunkt von allem. Sein Tod war nicht sinnlos. Nicht Herodes ist der Held. Der Held ist der Herr Jesus Christus, der lebendige Gott. Ein Stein hat sich losgerissen ohne Zutun von Menschenhänden und wird das mächtige Standbild zerschmetterten, so dass keine Spur mehr von ihm zu finden sein wird. (Vgl. Dan 2, 34)

Gott macht seine Zusage da wahr, wo menschlich gesehen alles verloren ist. Er schafft Leben aus den Toten. Der stellvertretend lebende Gerechte macht durch seinen ungerechten Tod stellvertretend die gerecht, die gerechterweise den Tod erleiden müssen. Durch seinen Knecht Israel, den Er *anstelle der Völker* erwählt hat, erwirbt Gott das Heil *für die Völker*, für uns Gläubige aus den Heiden. Mit ewiger Liebe hat Gott seinen Israel geliebt. Die Tränen Rahels werden dereinst abgewischt werden.

Zum Abschluss – und auch als Antwort auf die Tränen Rahels – lese ich nochmals ein Wort aus Jeremia, Kapitel 31: »So spricht der Herr, der die Sonne als Licht bei Tag gegeben hat, die Ordnungen des Mondes und der Sterne zur Leuchte bei Nacht; der das Meer erregt, daß seine

Wellen brausen, Herr der Heerscharen ist sein Name: Wenn diese Ordnungen vor meinem Angesicht beseitigt werden können, spricht der Herr, dann soll auch der Same Israels aufhören, allezeit ein Volk vor meinem Angesicht zu sein! (Jer 31, 35–37)

Oder anders gesagt: »Gott ist und bleibt getreu« – das bezeugen wir jetzt mit dem Lied 283.